

6. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 6,17-18a.20-26

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Der heutige Abschnitt aus dem Lukasevangelium erinnert uns an den Beginn der Bergpredigt im Matthäusevangelium. Lukas platziert Jesus für seine Rede aber nicht oben auf den Berg. Es heißt: Er steigt vom Berg herab. Er wählt keinen herausragenden Platz für Jesus, sondern der steigt in die Niederungen herab zu denen, die arm, krank oder hungrig sind.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das sechste Kapitel des Lukasevangeliums beginnt mit dem Hunger der Jüngerinnen und Jünger. Sie zerreiben Ähren mit den Händen und essen sie. Alles, was sie tun, wird genau beobachtet von Pharisäern. Jesus lehrt und heilt in der Synagoge (V. 6-11), er betet (V. 12) und wählt aus seinen Jüngerinnen und Jüngern zwölf Männer aus, die er „Apostel“ nennt (V. 13-16). Mit ihnen steigt er aus dem Gebirge hinab auf einen großen ebenen Platz, der voller Menschen ist, die sich viel von ihm erhoffen.

Die Verse 18b und 19 sollten nach Möglichkeit auch gelesen werden, um die Stimmung in dieser Menge wiederzugeben.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

In jener Zeit

17 stieg Jesus mit den Zwölf den Berg **hinab**.

In der Ebene

blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger **stehen**

und **viele Menschen** aus ganz Judäa und Jerusalem

und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon

Judäa
Tyrus, Sidon

18a waren gekommen,

[18b um **ihn** zu **hören** und von ihren Krankheiten **geheilt** zu werden.

Und die von unreinen Geistern Geplagten **wurden** geheilt.

19 Alle Leute versuchten, ihn zu berühren,

denn es ging eine **Kraft** von ihm aus, die **alle heilte**.]

-
- 20 Jesus richtete seine **Augen** auf seine Jünger und sagte:
Selig, **ihr Armen**,
denn euch **gehört** das Reich Gottes.
- 21 Selig, die ihr **jetzt** hungert,
denn **ihr** werdet gesättigt werden.
Selig, die ihr jetzt **weint**,
denn ihr **werdet** lachen.
- 22 **Selig** seid ihr, wenn euch die Menschen **hassen**
und wenn sie euch **ausstoßen**
und **schmähen**
und euren Namen in **Verruf** bringen um des Menschensohnes willen.
- 23 **Freut** euch und **jauchzt** an jenem Tag;
denn siehe, euer Lohn im Himmel wird **groß** sein.
Denn **ebenso** haben es ihre Väter mit den **Propheten** gemacht.
- 24 Doch weh euch, **ihr Reichen**;
denn ihr habt **euren** Trost schon **empfangen**.
- 25 Weh euch, die ihr **jetzt** satt seid;
denn **ihr** werdet hungern.
Weh, die ihr jetzt **lacht**;
denn **ihr** werdet klagen und weinen.
- 26 **Weh**, wenn euch alle Menschen **loben**.
Denn **ebenso** haben es ihre Väter
mit den **falschen** Propheten gemacht.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Gerade weil diese Sequenz in nahezu allen Jesusfilmen mit meist identischer Betonung wiedergegeben wird, lohnt es sich, hier einen neuen Weg anzubieten, um ermüdendes Geleier zu vermeiden.

V. 20-22 und V. 24-26 sind im Text parallel komponiert, daher sollte auch die Betonung parallel sein: Arme/Reiche – jetzt hungert/jetzt satt – weint/lacht – hassen/loben – ebenso die Propheten/ebenso die falschen Propheten.

Vorschlag für V. 17: Orte wie eine Aufzählung mit zunehmender Steigerung lesen (ganz Judäa, Jerusalem, Tyrus, Sidon ...), denn die erwähnten Küstengebiete sind am weitesten entfernt.

3. Textauslegung

Angesichts einer großen Menschenmenge ist es eigentlich sehr unpraktisch, in der Ebene zu sprechen (V. 17). Doch Jesu verschafft sich nicht Gehör dadurch, dass er erhöht auf Menschen herab redet, sondern geht mit ihnen auf Augenhöhe (V. 20). Er macht sich antastbar (V. 19) und strahlt dabei eine heilende Kraft aus (V. 19).

Es wird zuvor von der Auswahl der Apostel erzählt (V. 12-16). Es wird hier nicht gesagt, zu was er sie aussendet (erst in Lk 9,1-6.10), aber es ist naheliegend, dass sie ihn bei den Heilungen unterstützen. Der Bezug zum Zwölfstämmevolk Israel wird durch die symbolische Zwölferzahl der Apostel hergestellt.

In V. 20 tritt Jesus ins Zentrum. Seine Augen richten sich auf die Jüngerinnen und Jünger, auf alle Menschen, die gekommen sind. Er schaut sie an, benennt ihre Armut und benennt ihr Glück, dass das „Reich Gottes“ bereits ihnen gehört.

Das zentrale Thema seiner Rede ist das „Reich Gottes“. Bereits seit dem 8. Jh. v. Chr. lässt sich die Vorstellung des „Königtums JHWHs“ (hebräisch *JHWH mālākh*) gut belegen. In zahlreichen Psalmen findet sich diese Formulierung. Entsprechend der räumlichen Erstreckung des Territoriums über die ganze Welt, besteht auch eine zeitliche All-Existenz von Gottes Königsherrschaft. Das Königtum Gottes besteht seit je und in Ewigkeit (Ps 39,2).

Ab dem 2. Jh. v. Chr. entfaltet sich eine zunehmend apokalyptisch-eschatologische Komponente der Vorstellung von einer neuen Welt durch ein endzeitliches Eingreifen Gottes.

Wie in den anderen Evangelien gilt der Einbruch dieser Königsherrschaft (griechisch *basileia tou theou*) in die Welt auch bei Lukas als eschatologische Metapher, welche die bestehende Gesellschaft verändert. Heilungen von Kranken sind Zeichen dieser dynamischen Kraft, die sich bereits jetzt sichtbar entfaltet.

Früher verwendete man den Begriff „Gottesherrschaft“. Heute wird eher vom „Reich Gottes“ gesprochen, da es einen Heilsraum (örtlich und zeitlich) beschreibt, in dem Gottes schöpferische und rettende Macht wirkt – jetzt und in Zukunft.

„Unreine Geister“ (V. 18), die Menschen hungern lassen, krank machen und in Not stürzen, haben keinen Platz mehr in Gottes Reich.

Vier Seligpreisungen und vier Weherufe stehen einander am Beginn der Rede (Lk 6,20-7,1) gegenüber. Sie sprechen Menschen unmittelbar in der 2. Person an. Darin geht es um die Umkehr der jetzigen Verhältnisse (auch sonst im Lk-Ev, wenn es um Reichtum geht, vgl. Lk 16,19-31). Zunächst wird den in verschiedener Beziehung Armen die Aufhebung ihrer Not sowie Wohlergehen zugesprochen. Die Weherufe mahnen zur Umkehr, damit sich die Menschen nicht selbst vom Gastmahl Gottes ausschließen (vgl. Lk 13,24-28)

Der Begriff des „Menschensohnes“ (hebräisch *bʾēn ʾādām*) findet sich bei Ezechiel 39-mal zur Bezeichnung des Propheten (Ez 2,1; Ez 3,1; Ez 4,1 u.ö.). Hier im Lukasevangelium spricht Jesus vom „Menschensohn“ in der dritten Person (V. 22) wie von einem anderen Menschen. Das entspricht dem Setting, dass Jesus und seine Jüngerinnen und Jünger auf Augenhöhe leben mit den Angesprochenen, mit gleichen Sorgen und Nöten, zum Beispiel hungrig zu sein (6,1-3). Mit Blick auf die alttestamentliche Vision des Danielbuches wird der Bezug zu einer apokalyptischen Menschensohn-Vision eher plausibel (vgl. Dan 7,13). Der Menschensohn verkörpert dann den Aspekt, dass er von Gott her das Heil in dieser Welt durchsetzt.

Katja Wißmiller MTh